

Seit 40 Jahren im Betrieb

NORDENHAM. Ursel Frede feiert heute ihr 40-jähriges Betriebsjubiläum. Sie wurde 1974 als kaufmännische Angestellte für das Reisebüro der Firma Kraftverkehr Wesermarsch eingestellt. Später wechselte sie in den Busbereich und ist nun bei den Verkehrsbetrieben Wesermarsch (VBW) tätig. (kzw)

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

BLEXEN. Im Kreis der Familie feiert heute **Elfriede Burtelt** ihren 81. Geburtstag. Sie wohnt an der Bremerhavener Straße.

NORDENHAM. Auf 90 Lebensjahre blickt heute **Martha Schlüter** zurück. Im Kreis der Familie möchte die Jubilarin, die an der Jahnstraße zu Hause ist, den besonderen Geburtstag feiern. (Erg)



Hochzeit im Museum Nordenham

Dennis und Wiebke-Anna Eickermann, geborene Schäfer, haben einander im Nordenhamer Museum das Jawort gegeben. Der 35 Jahre alte Kundenberater und die 32-jährige Ergotherapeutin kennen sich seit vielen Jahren. Vor eineinhalb Jahren wurden sie ein Paar. Sohn Mattis ist sieben Monate alt. Die Familie wohnt in der Innenstadt. Foto Rademann

LESERFORUM DER KREISZEITUNG WESERMARSCH: SCHREIBEN SIE UNS IHRE MEINUNG

Vereine konnten nach 1945 die Gesinnung von möglichen Mitgliedern erfragen

**Betrifft: Veröffentlichungen in Sachen Spohr**  
Die Flucht vor der Geschichte ist immer gescheitert. Vergangenheit „bewältigen“ ist ein anachronistischer Ausdruck. Vergangenheit ist immer „vergangen“ und unwiederbringlich. Sie kann nur erkannt, akzeptiert, eingestanden werden.

Durch die Serie der Kreiszeitung Wesermarsch und hier insbesondere den Artikel, der sich mit Herrn Spohr befasst, erinnerte ich mich wieder daran, dass ich Unterlagen meines Vaters Johannes Meyer habe, die zeigen, wie man auch mit Anstand und guter Gesinnung durch die dunkle Nazizeit kommen konnte. Mein Vater wurde im Jahre 1882 geboren. Er starb 1957. Nach einigen Angestelltenverhältnissen war er in den 20er Jahren in leitender Stellung bei der Frerichswerft in Einswarden tätig, bis er im Jahre 1927 die Tiefbau AG Unterweser in Nordenham gründete, die jetzt im Besitz der Firma Ludwig Freytag in Oldenburg ist. Er war Freimaurer aus innerster Überzeugung. Das blieb er auch

in der Zeit, als die Freimaurerei durch die Nationalsozialisten verboten war. Vereine hatten nach 1945 meines Erachtens durchaus die Möglichkeit, Erfahrungen über die Gesinnung ihrer Aufnahmen zu erhalten. Die allgemeine These „Das haben wir nicht gewusst“ gilt nicht. In einem mir vorliegenden Dokument musste vor einer Mitgliedschaft in einer Loge eine umfangreiche Erklärung abgegeben werden. Sie umfasste 19 Punkte, zum Beispiel: „Waren sie Mitglied in der NSDAP oder anderer Organisationen?“, „Welche Parteiämter hatten Sie inne?“ und so weiter. Ein weiteres Dokument (Entnazifizierungserklärung), das mir vorliegt, ist nach dem Ende der Nazi-herrschaft von der Militärregierung Deutschland, Britisches Kontrollgebiet, von vielen Bürgern, so auch von meinem Vater, verlangt worden. Ich zitiere auszugsweise die Antworten meines Vaters: „Ich war durch Benennung der Militärregierung Mitglied der hiesigen Stadtvertretung. Nach dem Waffenstillstand

wurde ich wieder in meine Ämter in der Industrie- und Handelskammer sowie den Berufungsausschuss zur Entnazifizierung eingesetzt. Aufforderungen, in die NSDAP einzutreten, habe ich unbeachtet gelassen. Dadurch musste ich manche Art von Nachstellungen über mich ergehen lassen. Ich bin Mitbegründer der DUD, die in die FDP übergegangen ist. Als die Naziherrschaft aufhörte, hielt ich eine gerechte Behandlung meiner Person für selbstverständlich, bin aber dann von der Kandidatur bei der Wahl zur Stadtvertretung zurückgewiesen worden. Das hat mich sehr gekränkt“. Auch der Herr Ministerpräsident Tantzen-Heering, Herr Landrat Martens und Herr Bürgermeister Wächter hätten Aussagen über ihn machen können, schrieb er. Ich glaube, mein Vater kann durch seine Zivilcourage ein gutes Beispiel für mich sein. Sorgen wir alle dafür, dass sich eine so böse Zeit wie die Herrschaft der Nazis nicht wiederholt.



Das Verhalten Rudolf Spohrs (rechts) im Zweiten Weltkrieg hat Kreiszeitungsleser Otto Meyer daran erinnert, dass sein eigener Vater Aufforderungen, in die NSDAP einzutreten, unbeachtet ließ und Nachstellungen ausgesetzt war. Foto Archiv

Fragen zu den Beweggründen für das Verhalten von Tochter und Enkel von Rudolf Spohr

**Betrifft: Zum gleichen Thema**  
Wir leben in einer Demokratie und das ist gut so. In dieser Demokratie haben die Bürger sowie die Presse die Freiheit in Wort und Schrift. Beim Überschreiten von gesetzlichen oder moralischen Grenzen müssen Betroffene sich darüber im Klaren sein, dass es Reaktionen vielfältiger Art geben kann, vielleicht auch zwangsläufig geben muss. Frau Bettina Spohr und ihr Sohn haben sich entschieden, acht Jahre nach dem Tod von Herrn Rudolf Spohr seine Nazi-Vergangenheit mit Bezug auf vorliegenden Schriftverkehr und anderen Utensilien in der hiesigen Presse öffentlich zu machen. Sechs Monate vor dieser Veröffentlichung hat es bereits ein Interview im Deutschlandfunk mit Frau Bettina Spohr zur Nazi-Vergangenheit ihres Vaters gegeben. Über dieses Interview gibt es unter anderem eine circa zehnzeilige Niederschrift. Die hiesige Presse hat seinerzeit vielleicht mangels Kenntnis nicht darüber berichtet. Es steht Frau Bettina Spohr und ihrem Sohn frei, über ihren Vater/Großvater – wie es scheint ohne abgestimmten familiären Abgleich – öffentlich zu berichten und somit zwangsläufig auch über ihn zu richten. Gleichwohl möchte ich Frau Spohr und ihrem Sohn die nachfolgenden Fragen stellen: > Wieso veröffentlichten sie die Vergangenheit ihres Vaters/Großvaters erst nach acht Jahren

in der örtlichen Presse? > Was sind die wirklich wahren Beweggründe für diese späte Veröffentlichung? > Sind diese zugegebenen äußerst schweren familiären Lasten für einen angehenden Historiker (Enkel) unerträglich geworden? > Warum wurde nicht schon spätestens vor sechs Monaten in Verbindung mit dem von Ihnen geführten Deutschlandfunk-Interview zu Nazi-Vergangenheiten ein klarer und durchgängiger Informationsweg gewählt? > Warum also eine Vorgehensweise in zeitlichen Abständen und gestuften Inhalten? > Tochter und Enkel haben mit der Veröffentlichung über das frühere Elternhaus befunden und

geurteilt. Wieso haben beide Personen das Haus der Eltern/Großeltern nach deren Ableben noch mehrere Jahre als Anlaufpunkt für ihre zahlreichen Besuche in Nordenham genutzt? Finanzielle Aspekte dürften unter den gegebenen Umständen und Detailkenntnissen dafür keine akzeptable Begründung sein. > Hat man beim Hausverkauf auf den eigenen Erbanteil verzichtet und diesen Betrag gemeinnützigen oder caritativen Einrichtungen zwecks Wiedergutmachung für die Nazi-Vergangenheit des Vaters zur Verfügung gestellt? > Die späte Veröffentlichung der Nazi-Vergangenheit des Vaters/Großvaters erfordert zumindest für mich – dann auch zwingend –

eine „wirklich echt gelebte Konsequenz in sämtlichen Dingen des weiteren Tun und Handelns“. Und diese Konsequenz kann ich nicht im Ansatz bei Frau Bettina Spohr erkennen! Das Bild des eigenen Vaters gänzlich zu zerstören – es ist gelungen.

**Manfred Wolf Nordenham**

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder, nur die der Verfasser. Zuschriften mit Absender senden Sie bitte an: KREISZEITUNG WESERMARSCH Bahnhofstraße 36 26954 Nordenham Fax: 04731/943101 E-Mail: nordenham.redaktion@kreiszeitung-wesermarsch.de

Advertisement for 'FLOHMARKT' ( flea market ) featuring various items for sale like furniture, tools, and collectibles. Includes a form for submitting ads and contact information for the Kreiszeitung Wesermarsch.